

Eschenbach / St. Gallenkappel / Goldingen Die Sitze im Gesamtschulrat sind heiss umkämpft

Die Zauberformel ist in Gefahr

Ein Hauptargument für die Einführung der Gesamtschule im Oberen Seebezirk war die schwierige Behörden-Rekrutierung. Jetzt kommts gar zur Kampfwahl – vor allem mit Eschenbacher Kandidaten.

Sarah Gaffuri

«Die Veränderungen von Gesellschaft und Schullandschaft gehen immer mehr an die Substanz der im Nebenamt tätigen Behördenmitglieder», sagte Hans Locher im Herbst 2007. Er begleitete die Primarschulen Goldingen, Eschenbach und St. Gallenkappel sowie die bereits gemeinsame Oberstufe auf dem Weg zu Vereinigung. «In einer Gesamtschule braucht es nur noch einen Schulrat mit einem Präsidenten.»

Jetzt, wo es konkret um die Wahl in den neuen Schulrat geht, stehen plötzlich mehr Kandidatinnen und Kandidaten zur Verfügung als erwartet. Alle neuen stammen aus Eschenbach, der grössten und damit stimmkräftigsten der drei Gemeinden. Das macht die Situation der Bisherigen aus den kleinen Gemeinden St. Gallenkappel und Goldingen ungemütlich: Sie fürchten, von den Eschenbachern aus dem Rennen

geworfen zu werden. Wenn dem so wäre, stünde der Gesamtschule der drei Gemeinden im Oberen Seebezirk ein Schulrat vor, der ausschliesslich aus Eschenbachern besteht.

«Bisher reiner Goodwill»

«Die Zusammensetzung des Oberstufenschulrats verlief bisher immer sehr fair», sagt Yvonne Ott, Kandidatin aus St. Gallenkappel und bisherige Schulrätin. «Doch die Konstellation «Zwei Chappeler, zwei Goldinger und drei Eschenbacher» war reiner Goodwill.» Um selbigen fürchtet sie nun, haben doch die Eschenbacher Parteien zusätzliche Kandidatinnen mobilisiert. Es gehe ihr nicht darum, das Engagement der Konkurrentinnen in Abrede zu stellen, betont Yvonne Ott. Vielmehr findet sie es wichtig, gerade in der Startphase der Gesamtschule das bestehende Know-how zusammenzutragen zu können. Die Mutter einer Lehrerin und einer Kindergärtnerin hat selber den Englischunterrichts-Fachausweis und findet, das Schweizer Schulsystem sei äusserst schützenswert.

Ihre Ratskollegin aus St. Gallenkappel, Gabriela Kistler, kandidiert ebenfalls für den Gesamtschulrat. Sie gönne es dem Bürger grundsätzlich, dass er nun eine grössere Auswahl an Kandidaten habe. «Es wird für uns zwar schwieriger, doch der Ansporn ist auch grösser.» Sie glaube nicht, dass ein Schulrat voller Eschenbacher die St. Gallenkappeler vernachlässigen würde: «Ich traue allen Kandidaten zu, fair zu arbeiten. Aber psychologisch wäre es für die Chappeler besser, eigene Schulräte in Aktion zu wissen.» Ausserdem erinnert sie sich an ihre eigenen Anfänge im Oberstufenschulrat und findet, gerade in der ersten Amtsperiode der Gesamtschule wäre es besser, auf erfahrene Kräfte zu setzen.

Anspruch auf zwei Sitze

Benjamin Paganin, Präsident der CVP St. Gallenkappel, bangt nicht um seine Kandidatinnen: «Es ist ja nicht eine Kampfwahl von Personen gegen Personen, sondern ein Angriff auf die Zauberformel, wie sie bisher im Oberstufenschulrat bestand. Ich hoffe, dass die



Yvonne Ott (links) und Gabriela Kistler hoffen, dass die St. Gallenkappeler auch weiterhin zwei Schulrätinnen haben. (Sarah Gaffuri)

in etwa beibehalten wird – rein von der Anzahl Schüler hätte St. Gallenkappel Anspruch auf zwei Sitze.» Dass gerade die Schwesterpartei in Eschenbach weitere Kandidaten ins Rennen brachte, habe er erwartet. Er empfinde es nicht als Angriff auf die eigene Ortspartei. Auch die Idee, dass dies eine Reaktion auf die

Affäre um die in St. Gallenkappel nicht erwünschten Eschenbacher Wahlplakate sein könnte, weist er weit von sich: «Diese Geschichte ist längst gegessen. Aus Sicht der Bürger ist die Auswahl gut – es wäre ja auch keine Wahl, wenn für sechs Sitze nur sechs Leute antreten würden.»

Die neun Kandidaten

Auf die sechs Plätze des neuen Schulrats wollen Gabriela Kistler (St. Gallenkappel, bisher), Yvonne Ott (St. Gallenkappel, bisher), Anita Schönmann-Kriech (Goldingen, bisher), Beni Burkart (Goldingen, bisher), Christian Blöchlinger (Eschenbach, bisher), Rolf Engeli (Eschenbach, bisher), Ursula Givoni (Eschenbach, bisher), Bettina Koch-Wild (Eschenbach, neu) und Ursula Nobs-Kuster (Eschenbach, neu). Als Kandidat fürs Präsidium tritt Richard Blöchlinger an (Eschenbach, bisher Präsident Primarschulgemeinde). (sga)

Rapperswil Unterschriftensammlung für das Polenmuseum im Schloss Rapperswil

600 Unterschriften für das Polenmuseum

Die Verantwortlichen des Polenmuseums wehren sich gegen die drohende Ausquartierung. Darum haben sie eine Petition lanciert.

Ruedi Fäh

Mitte April haben die Verantwortlichen des Polenmuseums eine Unterschriftenaktion gestartet. Die Petition will, dass das Museum weiterhin im Schloss bleiben darf. Zum Hintergrund: Ende Januar trat eine Interessengruppe rund um den Rapperswiler Verleger Bruno Hug an die Öffentlichkeit. Die Gruppe «Pro Schloss» schlug der Ortsgemeinde als Besitzerin des Schlosses vor, den Mietvertrag zu kündigen und stattdessen das Stadtmuseum in den Schlossräumen unterzubringen. Die polnische Botschaft sah sich ob dem drohenden Rauswurf vor den Kopf gestossen.

Nationalrat Reimann macht mit

Rund 600 Personen haben bislang die Bittschrift unterschrieben. Auch gestern durften die Verantwortlichen auf Unterstützung für «ihre Sache» zählen. So zeigte sich ein Ehepaar aus Indien nach dem Besuch der Ausstellung begeistert: «Sie ist sehr interessant und gepflegt.» Als ihnen die Mitarbeiterinnen von der möglichen Ausquartierung erzählten, waren die Inder sofort bereit, die Petiti-



Dem indischen Ehepaar hat das Polenmuseum gefallen. Ohne Zögern unterstützt sie es die Petition gegen die mögliche Ausquartierung aus dem Schloss. (ff)

on zu unterstützen. Ein Blick auf die Listen zeigt: Die Unterzeichnenden kommen aus aller Welt.

Unter anderen trugen sich am Pfingstwochenende Gäste aus Norwegen, England und Polen ein. «Aber die meisten Unterschriften stammen aus der Schweiz», erklärte die ehrenamtliche Mitarbeiterin Marida Sigrist. Unter ihnen befindet sich auch der St. Galler

Nationalrat Lukas Reimann von der SVP.

1800 Einträge im Internet

Nachdem die Debatte um den Standort des Polenmuseums entbrannt war, habe sich auch ein in den USA lebender Pole gemeldet und seine Unterstützung angeboten, sagte Marida Sigrist. Es sollten keine leeren Worte bleiben. Inzwi-

schon hat er die Internetplattform www.rapperswil-castle.com eingerichtet, auf der virtuell Unterschriften gesammelt werden. Bis gestern haben sich dort gegen 1800 Personen eingetragen.

Die Übergabe erfolgt im Juni

Mitte Juni sollen die Unterschriften den Stadtbehörden und der Ortsgemeinde überreicht werden. Damit wollen die Verantwortlichen ein Zeichen setzen, bevor die Ideenwerkstatt zur Zukunft des Schlosses Rapperswil beginnt. Sie wurde von Stadt- und Ortsverwaltungsrat initiiert. Den Auftakt zur öffentlichen Debatte macht Ende Juni eine Podiumsdiskussion.

Die Ideenwerkstatt selber wird nach den Sommerferien stattfinden. Sie soll aufzeigen, wie das Schloss in Zukunft genutzt werden soll.

Schloss vor Zerfall gerettet

Das Museum war 1870 als Erinnerung an den Kampf der Polen um staatliche Unabhängigkeit errichtet worden. 1975 überliess die Ortsgemeinde dem Verein das zweite und grösste Stockwerk des Schlosses. Zum Stellenwert des Museums heisst es unter anderem im Petitionstext: «Es ist Zeugnis einer langjährigen polnisch-schweizerischen Freundschaft.

Die Gemeinde Rapperswil verdankt die Erhaltung des Schlosses den Polen. Denn es waren sie, die es vor dem Zerfall gerettet haben und 82 Jahre lang vollständig für Unterhalt und Renovation aufkommen sind.»

Bundesgericht

Rüge fürs Kantonsgericht

Das Kreisgericht Gaster-See verurteilte einen Mann wegen sexuellen Handlungen mit Kindern. Das Kantonsgericht sprach ihn frei – zu Unrecht.

Das Kreisgericht hatte den heute 50-Jährigen im 2006 der mehrfachen sexuellen Handlungen mit Kindern schuldig befunden und zu einer unbedingten Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt. Als massgebliche Entscheidungsgrundlage diente dem Kreisgericht ein psychiatrisches Gutachten der Universitätsklinik Zürich aus dem Jahr 1989.

Der Angeklagte legte Berufung beim Kantonsgericht St. Gallen ein. Aufgrund eines neuerlichen Gutachtens sprach dieses den Angeklagten wegen fehlender Schuldfähigkeit frei, ordnete aber eine ambulante psychiatrische Massnahme an. Die Staatsanwaltschaft des Kantons St. Gallen erhob Beschwerde ans Bundesgericht, weil sie das zweite psychiatrische Gutachten als mangelhaft beurteilte. Es sei deshalb willkürlich, wenn sich das Kantonsgericht bei der Beurteilung der Schuldfähigkeit ohne nähere Begründung einfach darauf stütze.

Keine Pädophilie

Der Angeklagte leidet seit langem an einer psychischen Störung. Das zweite Gutachten kommt zum Schluss, dass in den Fällen von sexuellen Handlungen mit Kindern aber keine Pädophilie oder Pädosexualität vorliege. Die Taten seien vielmehr aus dem Wunsch nach Zuwendung und Zärtlichkeit entstanden.

Das Bundesgericht stützt die Ansicht der Staatsanwaltschaft, dass das zweite Gutachten Mängel aufweist. Beispielsweise ergebe sich nicht daraus, ob der Angeklagte an einer eher einfachen, mittleren oder schweren Störung leidet. Die Umstände, dass der Angeklagte zwar die Unrechtmässigkeit seines Tuns merke, aber nichts dagegen unternehmen konnte, würden nicht sachgerecht und fallbezogen begründet. Deshalb sei es unzulässig, wenn sich das Kantonsgericht nur auf dieses zweite Gutachten abstützt. Im Gutachten von 1989 wurde dem Angeklagten nämlich eine bloss im mittleren Grade verminderte Zurechnungsfähigkeit attestiert.

Die Sache wird zur neuen Entscheidung ans Kantonsgericht zurückgewiesen. Insbesondere muss die psychische Verfassung des Angeklagten zur Tatzeit neu beurteilt werden. (mk)

Amden

Motorradfahrer zu schnell in Kurve

Am Montagnachmittag gegen 16 Uhr fuhr ein 26-jähriger Motorradlenker auf der Arvenbühlstrasse von Arvenbühl talwärts in Richtung Weesen. Nachdem er ein anderes Motorrad überholt hatte, fuhr er zu schnell in eine Rechtskurve, verlor die Kontrolle übers Motorrad, geriet über die Strassenmitte und kollidierte linksseitig mit einem Zaun. Der Motorradfahrer wurde über den Zaun geschleudert und landete auf einer Wiese. Die Ambulanz brachte ihn mit unbestimmten Verletzungen ins Spital. (lz)

Casino Zürichsee

Neuer Jackpot sprudelt

Wenige Tage ist es her, als der neue Jackpot im Casino Zürichsee zum ersten Mal geknackt wurde und einem Gewinner über 84 000 Franken ausbezahlt wurden, und schon läuteten die Jackpot-Sirenen wieder. Am Pfingstmontag löste ein italienischer Tourist den Hauptgewinn am neuen Jackpotsystem aus und bekam einen Scheck über 47 260 Franken überreicht. Dies teilte das Casino Zürichsee gestern in einer Mitteilung an die Medien mit. (pd)